

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger 1943

94 (21.4.1943)

Storzheimer Anzeiger

Bezugspreise:
Bei Zustellung durch die Trägerin monatlich RM 1.60 (einschl. Trägerlohn); für Selbstabholer am Schalter und bei den Kiosken RM 1.50, für Postbesteller RM 1.60 (einschl. Postzuschlag). Einzelverkaufspreis 10 Pfennig. Postzeitungsnummer 9180. Amt Karlsruhe. — Postfach Nr. 131.

Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung

Einsiges amtliches Veröffentlichungsblatt für den Amtsbezirk Pforzheim

Verleger und Hauptverleger: Dr. Paul Bode u. St. Wehrmann, Schulweg, Pforzheim. Verleger: Max Schöf, Schulweg, Pforzheim. Fernsprecher Nr. 8044 bis 8047. — Für Post gilt Preisliste 9.

Anzeigenpreise:
13 Pfennig je Millimeter Großspalte, 7 Pfennig je Millimeter Kleinspalte. Kennzeichnungsgebühr 25 Pfennig. Nachlässe Walfisch, L. Mengentafel B. Preisliste 9. Für fernmündlich erteilte Aufträge, Abstellungen und das Ergötzen an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Gerichtsstand Pforzheim.

Gegründet 1873

Mittwoch, den 21. April 1943

70. Jahr / Nr. 94

Rundschau

* Ueber die sozialen Mißstände in England berichtet der Londoner „News Chronicle“. Es sei erwiesen, so heißt es u. a. wörtlich in dem Artikel des Londoner Blattes, „daß unsere Industriestädte Millionen verlorener Seelen beherbergen, die unter Verhältnissen leben, die sich weit unter dem nor-



Auch im Kampfabschnitt des Ladogasees

hat die Frühjahrs- und Sommerhitze den Moorboden aufgetaut. Ueber das weglöse Sumpfgelände haben sich unsere Grenadiere einen Knüppelweg gebaut, um bequem zu ihren Bunkern zu gelangen.
(PK.-Aufnahme: Kriegsbericht Rynas, Atl., Z)

malen Lebensstandard befinden“. Alle Tatsachen über die unglücklichen Lebensbedingungen eines großen Teils der englischen Bevölkerung wurden von der Frauengruppe der öffentlichen Wohlfahrt geprüft und jetzt in einem Bericht bekanntgegeben, zu dessen Lesen man, wie der Verfasser bemerkt, „einen guten Magen haben muß“. Viele der Tatsachen wurden den von Ministern „aus Rücksicht auf die Empfindlichkeit der Lokalbehörden“ zurückgehalten.

* Der Tanzpavillon des Palais-Hotels in Ankara war erneut der Schauplatz eines von Nordamerikanern provozierten Zwischenfalls. Eine französische Tänzerin wurde, während sie mit einem türkischen Besucher tanzte, von einem angetrunkenen nordamerikanischen Besucher von der Tanzfläche gerissen. Es entstand eine heftige Auseinandersetzung. Der Gehilfe des USA-Militärattachés verurteilte zu schließlichen, was ihm seine Landesteute jedoch über vermehrte. Sie schlugen auf den nordamerikanischen Offizier ein, so daß er mit blutigen Verletzungen im Gesicht vom Schauplatz geführt werden mußte. Der Vorfall hat umso größere Empörung ausgelöst, als er nicht der erste seiner Art ist, der von Amerikanern in Ankara hervorgerufen wurde.

* Größte Empörung über das rücksichtslose Verhalten der jüdischen Emigranten herrscht in der portugiesischen Provinzstadt Caldas da Rainha. Diese Stadt war den im ersten Kriegsjahr nach Portugal flüchtenden Emigranten als Zufluchtsort zugewiesen worden, bis die Weiterreise nach Amerika denkwürdig geklärt wurde. Die Bevölkerung von Caldas da Rainha nahm die Emigranten damals in einer überaus herzlichen Form auf und war ihnen in jeder Beziehung behilflich. Heute aber, so schildert einer der Einwohner die Lage, will man nicht mehr, wer in Caldas da Rainha zu bestimmen habe, die Juden oder die Portugiesen. Obwohl es den Emigranten polizeilich verboten ist, irgendeine Tätigkeit auszuüben, haben es diese doch mit acht jüdischen Kniffen verstanden, unsaubere Geschäfte zu machen und sich irgendwie in den Handel einzufallen. Die schließlichen Ordonnances seien schwerer unter der jüdischen Konkurrenz, umso mehr, da die Juden nur voneinander kaufen, außerdem hatten sie in Caldas da Rainha alle verfügbaren Waren gehamstert und aufgestapelt, so daß man heute in Caldas überhaupt nichts mehr kaufen könne, es sei denn, man gebe zum Juden und bezahle diesen einen Wucherpreis für die mühselos gehamsterte Ware. Man erwartet in Caldas nichts Geringeres, als daß sich endlich eine Möglichkeit bietet, um die Juden nach Amerika abzuschicken.

* Großes Aufsehen hat in den USA eine Artillerie gemacht, die sich mit der wachsenden Verbindung zwischen Gangstern und gewissen amerikanischen Gewerkschaftsverbänden beschäftigt. Ihr Verfasser, der Washingtoner Journalist Regler, weist an Hand eines reichen Tatsachenmaterials nach, daß verschiedene Gewerkschaften völlig in die Hand von kriminellen Elementen gelangt seien, die aus ihnen eine Quelle der Ausbeutung der Arbeiter gemacht hätten. Schon in früheren Zeiten sei das kriminelle Element in vielen Gewerkschaften stark gewesen. Seit dem Kriege aber fange es an überhand zu nehmen. In gewissen Bezirken hätten sich profitstüchtige Unternehmer unter der Hand mit Gangsterhaupteingängen geeinigt und diesen die Gewerkschaften in die Hand gegeben. Sie ständen auf dem Standpunkt, daß es für sie vorteilhafter sei, wenn die Arbeitergewerkschaften sich in den Händen von Verbrechern befänden, die sie nach Belieben befehlen und leiten könnten.

Japan kündigt umfangreiche Kämpfe im Pazifik an

„Der Feind wird in Indien und Australien gestellt werden!“

Schanghai, 20. April.
Umfangreiche Kämpfe im Pazifik kündigte der japanische Sprecher Hirota vor ausländischen Journalisten an. In Indien und Australien würden die feindlichen Streitkräfte gestellt, nachdem Japan im vorigen Sommer auf größere Operationen verzichtet habe, um seine Kampfkraft planmäßig zu entwickeln.

So erwartet der „Daily Telegraph“ eine große japanische Operation gegen Australien für die nächste Zeit. Alle Anzeichen deuteten auf einen bevorstehenden Schlag der Japaner gegen den australischen Kontinent hin.

In einem verpatet von „irgendwo auf Neuguinea“ eingelaufenen Bericht gibt United Press eine Erklärung des Kommandeurs der alliierten Luftwaffe im südwestlichen Pazifik, General Kenned, bekannt, wonach die Japaner „viel zu viel Flugzeuge in diesen Gegenden zur Verfügung haben, als daß es für uns als nützlich angesehen werden kann“. Kenned ging soweit, einzugeschreiben, daß die Japaner im Augenblick die Gelegenheit zur Luft hätten.

Die erheblichen Differenzen, die sich in den letzten Tagen zwischen General Mac Arthur und der australischen Regierung einerseits sowie Washington andererseits bezüglich der amerikanischen Materialhilfe herausgebildet haben, beginnen jetzt auch die Aufmerksamkeit des amerikanischen Kongresses auf sich zu ziehen. U. a. hat der demokratische Senator Albert Chandler erklärt, daß er vor dem Kongress mit der Forderung zu treten gedenke, daß die amerikanische Regierung mit größerer Aufmerksamkeit als bisher die Ereignisse auf dem pazifischen Kriegsschauplatz verfolgen müßte. „Ich glaube, daß unsere Situation dort nicht so gut ist“. Es sei an der Zeit, daß die Vereinigten Staaten wirklich ihre Aufmerksamkeit der Gefahr zuwenden, die im Stillen Ozean drohe.

merksamkeit als bisher die Ereignisse auf dem pazifischen Kriegsschauplatz verfolgen müßte. „Ich glaube, daß unsere Situation dort nicht so gut ist“. Es sei an der Zeit, daß die Vereinigten Staaten wirklich ihre Aufmerksamkeit der Gefahr zuwenden, die im Stillen Ozean drohe.

Neuer japanischer Außenminister

Veränderungen im japanischen Kabinett
abn Tokio, 20. April.

Im japanischen Kabinett wurden einige Veränderungen vorgenommen. Das Außenministerium übernimmt Kitajiro Ando und das Landwirtschaftsministerium Katsunobu Yamazaki.

Die bemerkenswerteste Persönlichkeit unter den neuen Kabinettsmitgliedern ist zweifellos Außenminister Kitajiro Ando, der als einer der fähigsten Diplomaten Japans gilt. Kitajiro Ando, der heute 56 Jahre alt ist, trat bereits 1911 ins Außenamt ein und wurde 1918 Konsul in Barhau. Anschließend hatte er den Posten des Chefs des Vertragsbüros im Außenamt inne und wurde 1927 Votschaftsrat in Berlin. 1929 war er als Generalkonsul in Schanghai und vertrat 1931 als Gesandter sein Land in China. Dort verlor er bei dem sogenannten Schanghai-Zwischenfall durch einen Anschlag ein Bein. 1933 war er stellvertretender Außenminister, 1936 Votschaftsrat in Moskau, 1938 Votschaftsrat in London und hatte zuletzt den Posten eines Sonderbotschafters in Nanjing inne.

Der Geburtstag des Führers

Keine Empfänge im Führerhauptquartier. — Das Gelde der Leibfrandarte.

abn Führerhauptquartier, 20. April.
Der Führer verbrachte seinen heutigen Geburtstag ohne jegliche Feierlichkeiten oder Gratulationsempfangen. Die anwesenden Mitglieder und die Angehörigen des engeren persönlichen Stabes sprachen dem Führer ihre Glückwünsche aus.

Die Panzergranadiere Division „Leibstandarte Adolf Hitler“ hat dem Führer für das Kriegswinterhilfsfest des deutschen Volkes eine Spende in Höhe von 2.200.000 Reichsmark zur Verfügung gestellt. Diese außerordentlich hohe Summe haben die Männer der Leibstandarte in drei Monaten während ihres Einsatzes im Osten aus ihren Weihen gesammelt. Die Spende wurde dem Führer an seinem heutigen Geburtstag im Auftrage des Kommandeurs der Leibstandarte SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Sepp Dietrich durch Ritterkreuzträger SS-Sturmabteilführer Max Wünsche überreicht.

Auch in diesem Jahre sind dem Führer zu seinem gezeigten Geburtstag nicht nur aus weiten Kreisen des deutschen Volkes, sondern auch von ausländischer Seite Glückwünsche in großer Zahl zugegangen. Wiederum haben zahlreiche Staats- und Regierungschefs und Staatsmänner telegraphisch ihre Wünsche zum Ausdruck gebracht, u. a. auch der König und Kaiser Viktor Emanuel und der Duce. Auch diese sonstigen führenden Persönlichkeiten gedachten in Glückwünschrufen und Telegrammen des Tages.

Die in Berlin beglaubigten ausländischen Missionen brachten durch persönliche Eintragung in das in der Präsidialkanzlei des Führers auf-

liegende Besuchsbuch dem Führer ihre eigenen und die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staats- und Regierungen, Regierungen und Völker zum Ausdruck.

„Badenweiler Marsch“ im japanischen Rundfunk
Der japanische Rundfunk leitete am 20. April seine deutsche Sendung mit dem Badenweiler Marsch ein. Anschließend übermittelte er dem deutschen Volk seine herzlichen Glückwünsche zum Geburtstag des Führers. Er knüpfte daran den Wunsch, daß der Führer diesen Tag in Frieden begehen möge und dem deutschen Volk noch recht lange in seiner alten Schaffenskraft erhalten bleibe.

Die Glückwünsche des Gauleiters

Karlsruhe, 20. April.

Der Gauleiter und Reichsstatthalter in Baden und Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Robert Wagner, hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

Mein Führer!
Die Nationalsozialisten am Oberrhein sprechen Ihnen durch mich ihre aufrichtigen Glückwünsche zum heutigen Geburtstag aus und erneuern ihr altes Gelübde, unter Ihrer Führung in unwandelbarer Treue, Entschlossenheit und Opferwilligkeit den Kampf um Deutschlands Freiheit und Lebensrechte fortzusetzen bis zum Ende.
ges. Robert Wagner.

Ministerpräsident Quisling beim Führer

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. Sch. Berlin, 21. April.
Am 19. 4. empfing der Führer den norwegischen Ministerpräsidenten Vidkun Quisling in seinem Hauptquartier.

In längerer, durch volles gegenseitiges Vertrauen getragener Aussprache wurden die Fragen des europäischen Schicksals erörtert. Dabei ergab sich erneut die beiderseitige Übereinstimmung in der Beurteilung der behandelten Fragen. Es kam die unerschütterliche Entschlossenheit zum Ausdruck, zusammenzustehen im Kampf für den Fortbestand der europäischen Kultur, die Freiheit und das Eigenleben der Völker des europäischen Kontinents und die gemeinsamen großgermanischen Ziele. Dieser Kampf soll unter Aufbietung aller Kräfte bis zur völligen Beseitigung der bolschewistischen-plutokratischen Bedrohung zum siegreichen Ende geführt werden.

Auf deutscher Seite nahmen an der Aussprache Reichskommissar Terboven mit Hauptabteilungsleiter Reumann, der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei, Dr. Lammer, der Leiter der Parteikanzlei, Reichsleiter Vormann, sowie der Reichsführer SS Himmler.

Der Empfang des norwegischen Ministerpräsidenten Quisling durch den Führer ist die Reihe der Besuche der ausländischen Staatsmänner fort. Auch der Norden Europas tritt jetzt mehr in das politische Blickfeld. Die Gemeinsamkeit für Europas Zukunft und Europas Befreiung verlangt die intensive Zusammenarbeit aller europäischen Völker und ihrer Staatslenker. Unter dieser höheren Warte standen die Besuche des Duce, des Königs Boris von Bulgarien, des Marschalls Antonescu, des ungarischen Reichsverwesers Sorby beim Führer

und jetzt auch die Aussprache des Führers mit Ministerpräsident Quisling. Der Kampf gegen den Bolschewismus, den Lebensentwurf europäischer Kultur, Unabhängigkeit und Gerechtigkeit, verbindet sich notwendigerweise mit dem Kampf um das Durchhalten gegen die Schicksalsherrscher Moskaus, gegen England und USA. Auch Norwegen hat hier seine Stellung bezogen für den Schicksalskampf und der Neuordnung des Kontinents.

Neuer Eichenlaubträger

Hohe Auszeichnung für Bataillonskommandeur der Waffen-SS

abn Berlin, 20. April.

Der Führer hat dem SS-Sturmabteilführer August Diekmann, Bataillonskommandeur in der SS-Panzergranadiere Division „Wiking“, als 23. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Sturmabteilführer Diekmann, der am 24. 4. 1942 wegen hervorragender Tapferkeit im Winterfeldzug des vorigen Jahres das Ritterkreuz erhielt, hat sich seitdem in Angriff und Abwehrkämpfen fortgesetzt als fühner und umfichtiger Truppenkommandeur hervorgetan. Er hat an den großen Erfolgen seiner Division im Kuban- und Terekabschnitt ebenso entscheidenden Anteil wie zuletzt im Februar dieses Jahres an der Winterschlacht bei Kasnodar-Meisloje, in der die Orte Grischino und Alexandrowsk durch den vorbildlichen Einsatz seines Bataillons dem Gegner in zähem Ringen entziffen wurden. Nachdem er im Kampf gegen die Sowjetunion die Führung eines Bataillons des SS-Regiments „Germania“ übernommen hatte, erhielt er am 28. Februar 1942 das Deutsche Kreuz in Gold.

Der Gangster von Newyork

Von Alfred Rosenberg

Die Entwicklung, welche der Luftkrieg genommen hat, zwingt nicht nur das deutsche Volk, sondern alle betroffenen Nationen Europas, sich über den Geist Menschlichkeit abzugeben, der heute die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Großbritannien beherrscht.

Der heutige Amerikanismus ist ein Produkt, das man sich geschichtlich erklären muß, um die ganze Gefährlichkeit dieser Erscheinung und die kulturzerstörnde Kraft dieses Systems richtig zu begreifen. Einst eroberten wilde, tapfere Pioniere die weiten Ebenen und Wälder Nordamerikas, Menschen, in denen die Tränne des englischen Königtums, konfessionelle Unterdrückung und andere Motive den Wunsch nach einem neuen Leben wachriefen. Ihnen erschien der neu entdeckte Kontinent als das Land unermeßlicher Möglichkeiten. Mit ihnen vereinigte sich nach und nach Auswanderer aus Deutschland, Frankreich, Skandinavien, und eroberten in jahrzehntelangen Kämpfen die Flußmündungen und die Bodenschätze dieses ungeheuren Erdteils. Hinter ihnen aber kamen sehr bald in hellen Scharen Händler, Abenteuerer und Schwärmer. Der Verbrecher aus der ganzen Welt. Sie konzentrierten sich immer an den Handelszentren, die technische Entwicklung des 19. Jahrhunderts eröffnete leichte Verkehrsmöglichkeiten, und so holte sich an wenigen Stellen eine ungeheure Menschenmenge zusammen. Diese hielten sich zwar auf die alten Ideen eines unbekümmerten persönlichen Einfaches, auf das Recht der individuellen Freiheit, wie die einstigen Pioniere, aber alle diese Ideen wurden sich, sich Freibrüder für ein fast ungehindert um sich greifendes Schiebertum und Verbrechertum.

Der Staat ist in diesem vorangehenden Jahrhundert nicht stark genug gewesen, um diese Gefahr durch soziale Maßnahmen zu überwinden oder durch harte staatliche Mittel auszurotten. Da dieser Staat fortwährend praktisch in der Hand einiger Finanz- und Parteigruppen war, so konnte er gegen das großgeordnete unmittelbare Verbrechertum nicht ansetzen, ohne nicht zugleich die Existenz der Finanzindustrie zu gefährden. So sehen wir nunmehr die groteske Entwicklung, daß die Partei und vor allen Dingen die demokratische Partei als Organisations- und Schieberfinanz von oben herab mit dem Verbrechertum von unten verdrängt. Um die Wahlgänger zu fesseln, mißleiten die Führer der demokratischen Partei die gewerkschaftlichen Wähler, terrorisieren, Manipulationen betreiben, um ihre Geldgeber in die Position der Macht zu führen. So gelangte ein Verbrecher nach dem anderen auf den Posten eines obersten Verwalters, eines Gouverneurs von Newyork. Derart unversität, organisierte sich nunmehr dieses zunächst wilde Verbrechertum in ganz bestimmten Ringen und „Fach“-Gebieten.

Es besteht bei allen Kennern der Vereinigten Staaten vollkommene Einmütigkeit darüber, daß diese Kräfte und Verbrechertum der Demokratie ein soziales Leben derart beherrschen, daß sie in den eingeteilten Räumen von allen Geschäftsabläufen und Betrieben gleichsam ihre Steuer einzahlen, damit dieser betreffende Betrieb vor Überfall und Zerstörung bewahrt bleibe. Versteht sich ein Betrieb dieser organisierten Erpressung zu widerstehen, dann endet es meist damit, daß das entsprechende Unternehmen zerstört und die Inhaber zumindest furchtbar geschlagen oder ermordet werden. Die Polizei kennt zwar alle diese Verbrechertum, der Staat kennt die führenden großen Verbrecher selbst ebenfalls genau, aber da auch ein Roosevelt als Gouverneur von Newyork mit dem Gelde der von Al Capone geführten Verbrecherorganisationen gewälzt worden war, ist es der amerikanischen Parteienwelt unmöglich, diesem ganzen organisierten sozialen Unwesen zuleibe rücken zu können.

Das Judentum, das in der ganzen Welt im Verlauf seiner Geschichte stets seine Unterjüngung beim unmittelbaren Verbrechertum suchte und später, zu Geld und Macht gelangt, überall den besser angelegenen Börsenschieber ausbildete, hat sich auch des sozialen, dann des politischen Lebens der Vereinigten Staaten von Newyork aus bemächtigt. Newyork ist eine Stadt von 2½ Millionen Juden, d. h. es ist das größte Judenzentrum, das jemals in der Weltgeschichte bestanden hat. Newyork hat also dreimal mehr Juden als München Einwohner zählt. Weiß man, daß Deutschland um 1919 etwas über eine Million Juden umfaßte, und bezagenwärtig man sich den Einfluss, den das Judentum damals in Frankfurt und Berlin besaß, dann erst kann man annähernd verstehen, was die jüdische Macht allein schon wahlstimmennähig für das politische und wirtschaftliche Leben Amerikas, vor allem seiner Zentren Newyork, Chicago, Philadelphia, bedeutet.

Auf die jüdischen Stimmen müssen alle Parteien hören, und wenn sich nunmehr das jüdische Schiebertum der Wallstreet unter Bernard Baruch, Rubin, Lobb u. Co. mit der demokratischen Partei besonders eng verbindet, die wiederum ihren Parteifiskus in den Gangsterringen besitzt, dann wird verständlich, was die USA-Gefahr für die europäische Kultur und, da diese nordamerikanischen Staaten jetzt Krieg gegen uns führen, für den ganzen europäischen Kontinent bedeutet.

Europa, in allen seinen Völkern einst entstanden aus fleißigem Bauerntum, gebildet von Städtebauern, Baukünstlern und Dichtern, gestaltet von großen Staatsmännern, ist bei aller Mannigfaltigkeit und manchen schweren Konflikten ein Boden wahrhafter und größter Kultur, an der die Millionen seiner Völker mit ihrem ganzen Leben hängen. Ein solches Empfinden besitzt das heutige Nordamerika überhaupt nicht. Es hat seinen Bauernstand gebildet, sondern den kapitalistischen Farmer, der ähnlich wie der Bankier und der Großindustrielle nur auf Geschäft ausging. Diese Farmer haben unter dem Druck der Weizenkonkurrenz der Vorkriegszeit in wenigen Jahrzehnten die Prärie aufgerissen und ausgebeutet. Die Großunternehmer haben die großen Wälder abgeholt. So ergießt sich nunmehr fließend über das einst so fruchtbare Land der Wälderflur der

„Führer, wir helfen Dir siegen!“

Grüße der Jugend Deutschlands, Italiens und Japans am Führer-Geburtstag

dnb Berlin, 21. April.

„Führer, wir helfen Dir siegen!“ — Mit diesen Worten meldete sich Großdeutschlands Jugend in einer miternächtlichen Ringsendung als erster Gratulant zum geistigen Geburtstag des Führers.

Die Reihe der jugendlichen Gratulanten wurde angeführt von einem Jungmädchen aus Brannau. Der Rimpf aus Essen, der für die Jugend der besonders luftgefährdeten Gebiete sprach, bekannte, „je mehr der Feind uns angreift, desto fester halten wir zu Dir“.

metaden übermittelte. Dem erschütternden Bericht eines volksdeutschen Jungen aus Kiew über die Befreiung seiner Heimat vom bolschewistischen Schreckensregiment folgte das ergreifende Bekenntnis eines volksdeutschen Mädchels, dessen größter Herzenswunsch es ist, dem Führer etwas von seinen Sorgen abnehmen zu können, nachdem es selbst seinen Bruder in Stalingrad gelassen hat.

Nach einem Gruß der ausländischen Jugend kündigten Kanfaren die Jugend des befreundeten Italiens an, die ihren Geburtstagsgruß mit einem temperamentvollen Kampflied zum Ausdruck brachte.

Der Klang der Gloden vom Kölner Dom verkündete dann über den Völkler, daß der Geburtstag des Führers angebrochen ist.

Dem Gruß der deutschen und italienischen Jugend schloß sich die Jugend des Lennos an, mit dem Gelübnis, den gemeinsamen Kampf solange zu führen, bis die Morgenröte einer neuen Welt anbricht.

Der Wald am Wolchow steht zwei Meter unter Wasser

MG-Posten auf Schlauchbooten in den überfluteten Wäldern

Berlin, 20. April.

An der Wolchow-Front wird das Ueberflutungsgebiet täglich größer. Die Sumpfwälder und Moorebenen stehen jetzt bis zu zwei Meter unter Wasser. Unsere Grenadiere haben ihre Stellungen auf die in geringer Anzahl vorhandenen Sandbänke verlegt, die nun als Widerstandspunkte in den kilometerbreiten Seen liegen.

fälle die Stellungen in mehreren Abschnitten überflutet. Auf dem trockenen Hügelgelände südlich von Leningrad setzten dagegen die Bolschewisten ihre örtlichen Vorhölle weiter fort, denen kurz nach Mitternacht schwere Artilleriefeuer vorausging.

Die Wahrheit sickert durch

London kann den Mord von Katyn nicht länger mehr verheimlichen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. Sch. Berlin, 20. April.

Langsam sichert in England und USA die Wahrheit über den bolschewistischen Massenmord bei Katyn durch. Die „Stockholm Dagbladet“ aus New York meldet, bringen die „Chicago Tribune“ und „World Telegraph“ als erste nordamerikanische Zeitungen den aus schwedischen Zeitungen genommenen Bericht über das grauenhafte Massenverbrechen der Bolschewisten. Gleichzeitig veröffentlicht ein früherer polnischer General Wawrois im „New Yorker Sun“ einen Artikel über die vermissten polnischen Venediger der von den Sowjets 1939 eingenommenen polnischen Gebiete.

konferenz wurde Herr Hull nach den Vorgängen im Walde bei Smolensk gefragt. Nulls Antwort war, daß er der sowjetischen Veröffentlichung nichts hinzuzufügen habe.

Die amerikanische Agentur United Press veröffentlicht auf Grund der Entfaltungen auf einer Konferenz in USA folgende Äußerungen, die die Hintergründe des Verbrechen von Katyn weiter aufklären: Von den nach der Sowjetunion verbrachten Polen sollen 400 000 infolge von Entbehrungen und Leiden umgekommen sein, 140 000 Mann dürften das Land verlassen; sie befinden sich größtenteils im Nahen Osten, eingekerkert in englische Armeen. Anderthalb Millionen sind jedoch in der Sowjetunion verblieben, wo sie an der Grenze des Hungertodes vegetieren. Auf der Konferenz in USA wurde darüber gesagt, daß amerikanische Hilfsleistungen für die Polen in der Sowjetunion „von einflussreicher Seite“ hintertrieben worden seien.

Kleine politische Nachrichten

Ab 30. April wird es in Italien kein Bier mehr geben, da die Brauereien von jetzt an ihre gesamte Erzeugung der Wehrmacht zu liefern haben.

Ein anschauliches Bild von dem fortschreitenden Sinken der schwedischen Fleischrationen vermittelt eine Tabelle, die in der Stockholmer Zeitung „Aftonbladet“ veröffentlicht wurde. Während das Jahr 1941 noch eine Durchschnittsziffer von 441 Gramm pro Woche aufwies, sank diese im Jahre 1942 auf 253 Gramm pro Woche. Augenblicklich entfallen auf jede Person nur 150 bis 180 Gramm Fleisch pro Woche.

Die liechtensteinische Regierung hat die einjährige Arbeitsdienstpflicht für die 17-jährigen angeordnet. Außerdem wird jeder Liechten- steiner männlichen und weiblichen Geschlechts vom 18. bis 60. Lebensjahre als arbeitsdienstpflichtig erklärt. In Liechtenstein leben auf 157 qkm. rund zehntausend Menschen.

Die Verhandlungen des britischen Oberbefehlshabers im Nahen Osten, General Sir Maitland Wilson, mit dem türkischen Generalstab sind nach viertägiger Dauer beendet worden. Der General hat Ankara verlassen.

Einer Meldung der Zeitung „Prensa“ zufolge erklärte der frühere USA-Präsident Hoover vor argentinischen Journalisten, daß den deutschen U-Booten bei der Entwicklung des Krieges die größte Bedeutung zukäme. England und die USA könnten nur die Lage beherrschen, wenn es ihnen gelänge, diese Gefahr auszuschalten.

In Mannheim wurde in aller Stille der nach einer längeren Krankheit verlebte Oberlehrer Wilhelm Hoff aus Duesenheim bei Landau in der Pfalz feierbestattet. Oberlehrer Hoff ist durch seinen Heimatkalender „Der Jäger aus Kurpfalz“, der in den letzten Jahren mit dem „Boten von Mosel und Saar“ zusammengelegt wurde, in weiten Kreisen bekanntgeworden.

70 Jahre alt wurde Emil Schering, der Ueberleber der Werke Strindbergs. Seit seiner Studentenzeit setzte sich Schering für den schwedischen Dichter ein und ebnete ihm den Weg zum Erfolg in Deutschland.

Im Alter von 56 Jahren ist in Hannover der Maler-Dichter Carl Heineke gestorben. Der Künstler, der in der kleinen Bergstadt Altenu im Harz geboren war, ist mit zahlreichen Landschaftsbildern dem Oberharz hervorgetreten. Sein letzter Roman „Die reiche Barbara“ schildert das harte Leben der Bergknappen.

Uraufführungen brachten: Bromberg, Sturm über Island, Schauspiel von Adolf Hoffst. Düsseldorf, Der Sabotier, Volksstück aus dem Finnischen von Artur Zerkowitsch (Deutsche Erstaufführung); Gätz, Der schmale Weg, Dramatisierung des Best-Stück-Romans „Ursula“ von Franz Bauer; Ganz, Aprilfest, Schauspiel von Julius Bohl. „Jahresberichte genügen nicht“, eine eigenwillige, bemerkenswerte Komödie des italienischen Dramatikers Cesare Meano um das ewig gleichbleibende Dramatische, wurde im Braunschweigischen Staatstheater zum ersten Male deutsch aufgeführt. Max Dreyers Spätwerk „Die Schwesern“ — Ein Drama um Schiller — wurde vom Staatstheater des Generalgouvernements in Krakau erfolgreich uraufgeführt.

Richard Strauß schrieb für den Trompetensor der Stadt Wien eine „Festmusik der Stadt Wien“, die am fünften Jahrestage des Einzuges des Kaisers in das Wiener Rathaus mit großem Erfolge unter Leitung des Konjegers uraufgeführt wurde.

Der rote Kampfflieger

Am 25. Todestage Manfred von Richthofens

Am 20. April jährte sich zum 25. Male der Tag, an dem der rote Kampfflieger Rittmeister Manfred von Richthofen nach 80 unbeschwerlichen Luftkämpfen bei Bour-sur-Marne, drei Kilometer nördlich von Verdun, den Heldentod fand. Er fiel bei der Verfolgung eines Gegners hinter der feindlichen Front, nachdem er durch Bodenbeschuss sich gezwungen sah niederzulegen. Damit fand ein Soldatenleben seine Erfüllung, das für alle Zeiten beispielgebend für deutsches Soldatentum sein wird.

Den Ablauf seines Lebens hat Manfred von Richthofen in seinem 1917 erstmals erschienenen Buch „Der rote Kampfflieger“ selbst geschildert. Er wurde am 2. Mai 1892 in Breslau aus altem schlesischem bäuerlichem Adelsgeschlecht geboren. Oftern tritt Manfred nach Abschluß des Rhythrich-



Unser Bild zeigt Manfred v. Richthofen auf dem Feldflugplatz seines Geschwaders im Westen (Scherl-Bilderdienst-M)

examens in das Infanterieregiment Nr. 1 ein. Er wird ein tüchtiger Kavallerist und begeisterter Anhänger des Reitsportes. Am Herbst 1912 wird er Leutnant, beteiligt sich erfolgreich an Pferderennen, Geländeeritten und Springkonkurrenzen, bis er 1914 ins Feld rückt. Aber dem Heißhohn geht nichts schnell genug. Sein größter Wunsch ist, zur Fliegertruppe zu kommen. Ende Mai 1915 ist es soweit. Nun beginnt ein an Erlebnissen reiches Fliegerleben als Beobachtungsflieger. Kurze Zeit später macht Richthofen sein Fliegerführer-Examen und lernt die damaligen Flugapparate eingehend kennen, führt Bombenflüge aus und betätigt sich in freiem Einsatz. Aber sein Herzenswunsch, Kampfflieger zu werden, wird ihm erst durch Vermittlung des berühmten Kampffliegers Oswald Boelcke erfüllt. Am 17. September 1916 eringt Richthofen im Kampffliegerschwader Boelcke seinen ersten Luftsieg. Nach Boelckes Unglück am 23. Oktober des Jahres schießt Manfred den gefürchteten Engländer Major Hamster ab und eringt bald danach seinen 16. Luftsieg. Er wird zum Führer der Jagdstaffel II ernannt und erhält den Pour le mérite. Und nun erleben wir einen einmaligen fliegerischen Luftsieg. Bald ist der rote Kampfflieger mit seiner „petit rouge“ vom Feind gefürchtet. Ja, der Engländer stellt eigens, um Richthofen zu fangen, ein Anti-Richthofen-Geschwader auf mit dem Erfolge, daß dem meisteilichen Flieger und Schützen noch mehr Luftsiege beschieden sind. An seinem 25. Geburtstag ist er anlässlich seines 52. Luftsieges ins Große Hauptquartier geladen. Dann legt er mit seinem Bruder Lothar, der im ganzen 40 Luftsiege erreicht hat, bis zu seinem Heldentode am 20. April 1918 die Kette seiner glänzenden Siege fort.

Die ganze Völklichkeit und Offenheit Richthofens liegt in dem Satz: „Ich bin Reformarbeiter, überhaupt liegen uns in der Fliegertruppe alle Reformen fern. Man erfüllt nur seine Pflicht. Boelcke hätte hundert abgeschossen, wäre ihm nicht das Unglück passiert.“ Und über soldatischen Mannesmut: „Ich als Flieger sagt er: „Es ist das Schöne beim Jagdfliegen, daß es auf keinerlei Kunststücke bei ihm ankommt, sondern lediglich persönlicher Schneid das Ausschlaggebende bleibt. Meiner Ansicht nach macht das Draufgehen alles, und das liegt uns Deutschen ja. Deshalb werden wir stets die Oberherrlichkeit in der Luft behalten!“

Mädchen im Frühling

Von Oskar Wöhrle

Vor meinem Fenster steht ein Baum. Der träumt wie ich den Frühlingstraum. Die ranken Zweige breiten sich Wie Freundesarme über mich.

Der Frühling hat ihn angefaßt. Nun blüht er bis zum letzten Ast. Nun schwenkt er seiner Blüten Brand Wie eine Fahne über Land.

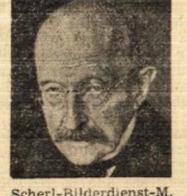
Die Leute bleiben stauend stehn, An dieser Pracht sich satt zu sehn. Wem gilt der vielen Augen Licht? Den Blüten? Mir? Ich weiß es nicht.

Ich weiß nur dies: Wenn einer käm', In seinen starken Arm mich nimm', Ich hehle wie ein Zweiglein still, Das man vom Baume brechen will.

Das ist im Frühjahr so bestimmt, Daß einer gibt und einer nimmt. Das Herz drängt heiß dem Sommer zu! Blüte im Winde, was zitterst du?!

Der Begründer der neuen Physik / Zum 85. Geburtstag Max Plancks am 23. April

Wenn der Name Max Planck genannt wird, horchen Japaner, Araber, Amerikaner ebenso auf wie Spanier, Bulgaren oder Schweden. Knapp anspruchlos wie der Name selbst klingt, so tritt auch die ganze Persönlichkeit dieses großen deutschen Forschers vor uns.



Scherl-Bilderdienst-M.

Max Planck hat sein ganzes Leben der Leistung gewidmet, nie Veränderung erstrebt und sich selbst so wenig in den Mittelpunkt gestellt, wie man es kaum zu glauben vermöchte. Es gibt eine verbürgte Ueberlieferung, daß Max Planck, der das physikalische Weltbild grundlegend veränderte und mit seiner Quantentheorie eine neue Epoche der Physik begründete, in seinem Kolleg über theoretische Physik nie auf sein Verdienst dabei hinwies, so daß die Studenten nur von anderer Seite erfahren konnten, daß Planck selbst die Quantentheorie aufgestellt hatte. Das Schicksal aber, das oft gerechert ist als wir annehmen und einen Ausgleich schafft, hat diesen bescheidenen deutschen Forscher auf die höchsten Gipfel wissenschaftlicher Ehren steigen lassen, es hat ihm jahrelanglang das Amt eines Präsidenten der Preussischen Akademie der Wissenschaften anvertraut, dann dazu noch von 1930 bis 1937 das des Präsidenten der weltbekannten Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, und es hat ihn zum Exponenten deutschen wissenschaftlichen Lebens überhaupt werden lassen. Max Planck, der stets ein herbvortragender Vorkämpfer war, hat aber in diesen hervorragenden Höhen des Ruhmes nie das innere Gleichgewicht verloren, ebenso wie auf den höchsten Berggipfeln das Körperliche. Er diente stets der Sache und damit bewußt seinem Vaterlande.

So kam es, daß er über seine fachwissenschaftliche Bedeutung hinaus, die nur die Fachleute in ihren umfassenden Beziehungen würdigen können, zum Mythos für neuzeitlichen Forschungsgeist überhaupt geworden ist. Bei Max Planck kam es zu einem unüberholbaren, originalen Zusammenstoßen einer epochen Forscherleistung mit der

Bewirkung des Idealismus der deutschen Forscherpersönlichkeit. Er ging „ganz einfach“ — dieser Ausdruck sei mit Vorbedacht gewählt — einem sich aufdrängenden physikalischen Problem nach, das schon in seinem Charakter von einer Million Menschen nur einige verstehen. Die Strahlungs Vorgänge im „schwarzen Körper“, einige Unstimmigkeiten zwischen Experiment und physikalischer Theorie brachten ihn auf die Schaffung der Quantentheorie. Der geniale Einfall ist kein Geistesblitz, sondern er ist tief und schwer errungen, erkämpft in konzentrierter geistiger Haltung, wobei das intuitive Auge alle Möglichkeiten, alle Tatsachen und Naturgesetze, die da hereinspielen, berücksichtigt.

Was kann der Laie vom Sinn der Quantentheorie verstehen? Vor allem das, daß die Natur nicht kontinuierlich, sondern in Teilchen, oder, wenn man will, auch in Sprüngen arbeitet. Es gibt einen alten lateinischen Spruch: Natura non facit saltum. Die Natur macht keine Sprünge. Tatsächlich haben alle Physiker und Naturforscher, ganz gleich, ob sie Galilei oder Newton, Goethe oder Helmholtz hießen, so gedacht. Und auch wir haben doch alle den Eindruck, daß etwa von einer Kugel oder einer elektrischen Birne das Licht einem Fluße gleich kontinuierlich abfließt. Bis 1900, als Max Planck seine neue Erkenntnis bekanntgab und ihr die Feinsäule nur sehr äogernd folgten, war das Wissen die Ansicht auch der Forschung. Aber nur wissen wir: das Licht wird in Teilchen, in „Quanten“ ausgehandelt, die einen bestimmten meßbaren Energiebetrag aufweisen. Und das gilt nicht nur für das Licht, sondern für das gesamte Geschehen im kleinsten Bereich der Natur, im Mikrokosmos, es gilt für Moleküle, Atome, für chemische Umsetzungen, und ein Gebiet der Physik nach dem anderen wurde durch die Quantentheorie befruchtet und neu gebaut.

Im Gesamtbild Max Plancks aber dürfen nun drei wesentliche Züge nicht fehlen. Zunächst ein persönlicher: er war Zeit seines Lebens ein großer Pianist, ja er überlegte in seiner Jugend, ob er nicht ganz Musiker werden sollte. In der Musik fand er die Entspannung, die er so oft brauchte. Zweitens hat er, entgegen seinem inneren Wesen, sich immer häufiger bitten lassen, vor breiterer Öffentlichkeit seine philosophischen, weit im Weltbild, in Kaufmannsproblemen und ethische und religiöse

Fragen ausholenden Gedanken darzulegen. Er fühlte hier geradezu eine Verantwortung als deutscher Forscher vor dem Volke. Und das geschah — drittens — aus seiner großen, warmen Liebe zu Volk und Vaterland, für die es eine überwältigend große Zahl von Beweisen, insbesondere in seinen Reden, gibt. So steht dieser Mann als glückseligster Stern über Europa. Dr. Hans Hartmann.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat den Staatschauspieler Professor Wolfgang Liebenauer zum Produktionschef der Ufa-Filmkunst G. m. b. H. berufen. Professor Liebenauer wird damit in Zukunft seine Hauptarbeit dem deutschen Film widmen. Zu seinem Stellvertreter und Firmenchef der Ufa wurde Dr. Heinrich Sorenson, der bisherige Produktionschef der Berlin-Film G. m. b. H., berufen. Der bisherige Produktionschef der Ufa, Otto Selig Sahn, übernimmt die künstlerische Leitung der Berlin-Film G. m. b. H.

In Mannheim wurde in aller Stille der nach einer längeren Krankheit verlebte Oberlehrer Wilhelm Hoff aus Duesenheim bei Landau in der Pfalz feierbestattet. Oberlehrer Hoff ist durch seinen Heimatkalender „Der Jäger aus Kurpfalz“, der in den letzten Jahren mit dem „Boten von Mosel und Saar“ zusammengelegt wurde, in weiten Kreisen bekanntgeworden.

70 Jahre alt wurde Emil Schering, der Ueberleber der Werke Strindbergs. Seit seiner Studentenzeit setzte sich Schering für den schwedischen Dichter ein und ebnete ihm den Weg zum Erfolg in Deutschland.

Im Alter von 56 Jahren ist in Hannover der Maler-Dichter Carl Heineke gestorben. Der Künstler, der in der kleinen Bergstadt Altenu im Harz geboren war, ist mit zahlreichen Landschaftsbildern dem Oberharz hervorgetreten. Sein letzter Roman „Die reiche Barbara“ schildert das harte Leben der Bergknappen.

Uraufführungen brachten: Bromberg, Sturm über Island, Schauspiel von Adolf Hoffst. Düsseldorf, Der Sabotier, Volksstück aus dem Finnischen von Artur Zerkowitsch (Deutsche Erstaufführung); Gätz, Der schmale Weg, Dramatisierung des Best-Stück-Romans „Ursula“ von Franz Bauer; Ganz, Aprilfest, Schauspiel von Julius Bohl. „Jahresberichte genügen nicht“, eine eigenwillige, bemerkenswerte Komödie des italienischen Dramatikers Cesare Meano um das ewig gleichbleibende Dramatische, wurde im Braunschweigischen Staatstheater zum ersten Male deutsch aufgeführt. Max Dreyers Spätwerk „Die Schwesern“ — Ein Drama um Schiller — wurde vom Staatstheater des Generalgouvernements in Krakau erfolgreich uraufgeführt.

Richard Strauß schrieb für den Trompetensor der Stadt Wien eine „Festmusik der Stadt Wien“, die am fünften Jahrestage des Einzuges des Kaisers in das Wiener Rathaus mit großem Erfolge unter Leitung des Konjegers uraufgeführt wurde.

Vermischte Nachrichten

Ein recht einträgliches Geschäft mit ihrer „Schneeflocke“ nach dem Eigenheim... Ein recht einträgliches Geschäft mit ihrer „Schneeflocke“ nach dem Eigenheim...

Der 63 Jahre alte Max Braunsdorf, der wegen fortgesetzten Betrugs vor dem Moskauer Amtsgericht... Der 63 Jahre alte Max Braunsdorf, der wegen fortgesetzten Betrugs vor dem Moskauer Amtsgericht...

In der Person des 58 Jahre alten Otto Stoffen mußte sich ein besonders blöde Gettgenosse vor dem Berliner Amtsgericht verantworten... In der Person des 58 Jahre alten Otto Stoffen mußte sich ein besonders blöde Gettgenosse vor dem Berliner Amtsgericht verantworten...

Nach kaum vierjähriger Ehe hatte die dreißig Jahre alte Antonia in einem Sanatorium, in das der Gatte sie geschickt hatte... Nach kaum vierjähriger Ehe hatte die dreißig Jahre alte Antonia in einem Sanatorium, in das der Gatte sie geschickt hatte...

Ein Tenor verliert die Stimme

Von Eduard Franz

Die „Nigolotto“ Aufführung war zu Ende. Der geehrte Tenor — um kein Inkognito zu wahren, wollen wir ihn einfach A. nennen, — verließ eilig das große Haus... Die „Nigolotto“ Aufführung war zu Ende. Der geehrte Tenor — um kein Inkognito zu wahren, wollen wir ihn einfach A. nennen, — verließ eilig das große Haus...

Als er wieder zu sich kam, lag er in der Portierloge des Opernhauses auf einem Sofa. An seiner Seite stand der Theaterarzt... Als er wieder zu sich kam, lag er in der Portierloge des Opernhauses auf einem Sofa. An seiner Seite stand der Theaterarzt...

Der Sänger wollte antworten, doch er brachte keinen Ton hervor. Erst nach einer geraumen Weile vermochte er in heiserem Flüsterton ein paar Worte von sich zu geben... Der Sänger wollte antworten, doch er brachte keinen Ton hervor. Erst nach einer geraumen Weile vermochte er in heiserem Flüsterton ein paar Worte von sich zu geben...

Die Tage vergingen, ohne daß sich der Zustand des Patienten besserte. Der Desinteresse wurde der behängnisvolle Unfall des Sängers vorläufig noch verschwiegen... Die Tage vergingen, ohne daß sich der Zustand des Patienten besserte. Der Desinteresse wurde der behängnisvolle Unfall des Sängers vorläufig noch verschwiegen...

Am nächsten Morgen lud der Arzt ihn ein, mit ihm das hochgelegene Scheunendach zu besteigen, von dem aus man eine herrliche Fernsicht auf den Schneeberg... Am nächsten Morgen lud der Arzt ihn ein, mit ihm das hochgelegene Scheunendach zu besteigen, von dem aus man eine herrliche Fernsicht auf den Schneeberg...

Als der Sänger dann neben dem Doktor auf dem flachen Dach stand und ehrlich verzückt in die Ferne schaute, erhielt er plötzlich einen heftigen Stoß in den Rücken... Als der Sänger dann neben dem Doktor auf dem flachen Dach stand und ehrlich verzückt in die Ferne schaute, erhielt er plötzlich einen heftigen Stoß in den Rücken...

Die Spieler angeknüpft, das nicht lange verborgen blieb. In dem darauf folgenden Ehegüterprozeß legte Frau Antonia jedes Versehen, aufgefundenen Briefe, deren Inhalt allein schon zur Ehegüterauseinandersetzung... Die Spieler angeknüpft, das nicht lange verborgen blieb. In dem darauf folgenden Ehegüterprozeß legte Frau Antonia jedes Versehen, aufgefundenen Briefe, deren Inhalt allein schon zur Ehegüterauseinandersetzung...

— Kaffeezeit meist gemeinsam nicht alle Welt, und man hält es nicht für möglich, daß eine Existenz daran scheitern könnte... — Kaffeezeit meist gemeinsam nicht alle Welt, und man hält es nicht für möglich, daß eine Existenz daran scheitern könnte...

Indessen, der Plan wird vereitelt. Als sie im Park der Villa auftauchen, begegnet ihnen nicht die alte taube Gärtnerin, sondern der Wächter selber... Indessen, der Plan wird vereitelt. Als sie im Park der Villa auftauchen, begegnet ihnen nicht die alte taube Gärtnerin, sondern der Wächter selber...

heimlich schnell kam die Erde näher, da — ganz unerwartet sanft landete sein Körper auf einem großen Heuhaufen, der ihn mit weichen Armen umfing... heimlich schnell kam die Erde näher, da — ganz unerwartet sanft landete sein Körper auf einem großen Heuhaufen, der ihn mit weichen Armen umfing...

Im ersten Horn schimpfte der Tenor wie ein Ackerbock nach dem Doktor, der lachend vom Dachrand herunterblickte... Im ersten Horn schimpfte der Tenor wie ein Ackerbock nach dem Doktor, der lachend vom Dachrand herunterblickte...

Wenige Tage später stand der Tenor bereits wieder auf der Bühne. Mit dem Theaterarzt aber verband ihn eine Freundschaft fürs ganze Leben... Wenige Tage später stand der Tenor bereits wieder auf der Bühne. Mit dem Theaterarzt aber verband ihn eine Freundschaft fürs ganze Leben...

Die Dichtern erzählt man Otto Erich Hartleben erhielt nach dem großen Erfolg seines „Mosenmontag“... Die Dichtern erzählt man Otto Erich Hartleben erhielt nach dem großen Erfolg seines „Mosenmontag“...

Illicron besuchte einmal eine Oper, in der eine Sängerin auftrat, die in der Gesellschaft und in der Presse sehr gelobt wurde... Illicron besuchte einmal eine Oper, in der eine Sängerin auftrat, die in der Gesellschaft und in der Presse sehr gelobt wurde...

Nie jäh's Freunde bekamen einmal den Einfall, ihn verheiraten zu wollen. Sie bemühten sich allesamt, Nie jäh's die Ehe in den verlockendsten und leuchtendsten Farben darzustellen... Nie jäh's Freunde bekamen einmal den Einfall, ihn verheiraten zu wollen. Sie bemühten sich allesamt, Nie jäh's die Ehe in den verlockendsten und leuchtendsten Farben darzustellen...

Einmal sollte Gottfried Keller's sagen, welcher Unterschied zwischen einem Rechtsanwalt und einem Arzt bestehe... Einmal sollte Gottfried Keller's sagen, welcher Unterschied zwischen einem Rechtsanwalt und einem Arzt bestehe...

— Die biedere Frau Portalluppi, 59 Jahre alt, war vom Lande nach Mailand herbeigekommen, wo sie auf ihrer Fahrt... — Die biedere Frau Portalluppi, 59 Jahre alt, war vom Lande nach Mailand herbeigekommen, wo sie auf ihrer Fahrt...

— In einer Ecke des Elisabeth-Hospitals in Elbing hatte immer eine Prothese herumgestanden, die einer längst verstorbenen Inassin des Hospitals gehörte... — In einer Ecke des Elisabeth-Hospitals in Elbing hatte immer eine Prothese herumgestanden, die einer längst verstorbenen Inassin des Hospitals gehörte...

— Einem selten schmerzhaften Bluterkrank nach dem Ziehen eines Zahnes verzeichnet man in einem Falle in Rastatt in Baden... — Einem selten schmerzhaften Bluterkrank nach dem Ziehen eines Zahnes verzeichnet man in einem Falle in Rastatt in Baden...

Kleine Rundschau

— In einem Hause der Büfenergasse in Heidelberg verlegte ein eifersüchtiger Klebbader eine verheiratete Frau durch Pfeffersüßigkeit und brachte sie dann selbst leichtes Schmittwunder am Hals bei... — In einem Hause der Büfenergasse in Heidelberg verlegte ein eifersüchtiger Klebbader eine verheiratete Frau durch Pfeffersüßigkeit und brachte sie dann selbst leichtes Schmittwunder am Hals bei...

— Als in Hornberg im Schwarzwald ein Junge einen Storch einfieng, der sich offenbar verfliegen hatte und einen sehr ermatteten Eindruck machte, entdeckte er, daß dem Tier der Schnabel mit einem Band umgeben und auch die Füße an beiden Stellen zusammengeknüpft waren... — Als in Hornberg im Schwarzwald ein Junge einen Storch einfieng, der sich offenbar verfliegen hatte und einen sehr ermatteten Eindruck machte, entdeckte er, daß dem Tier der Schnabel mit einem Band umgeben und auch die Füße an beiden Stellen zusammengeknüpft waren...

— Der am 1. Juni 1888 in Wallbach, Amt Sickingen, geborene Wilhelm Mühl, den das Landgericht Heilbronn als Volksbildungsleiter zum Tode verurteilt hat, wurde hingerichtet... — Der am 1. Juni 1888 in Wallbach, Amt Sickingen, geborene Wilhelm Mühl, den das Landgericht Heilbronn als Volksbildungsleiter zum Tode verurteilt hat, wurde hingerichtet...

— Wegen falscher Anschuldigung und Beleidigung durch Besetzung namenhafter Ämter hatte sich ein Einwohner von Heilbronn im Januar vor dem Amtsrichter in Wiesbaden zu verantworten... — Wegen falscher Anschuldigung und Beleidigung durch Besetzung namenhafter Ämter hatte sich ein Einwohner von Heilbronn im Januar vor dem Amtsrichter in Wiesbaden zu verantworten...

— Ein Dampfmaschinenführer hat im Schlafammer eines Hauses zu Göttingen auf der Garbinenstraße gestiftet... — Ein Dampfmaschinenführer hat im Schlafammer eines Hauses zu Göttingen auf der Garbinenstraße gestiftet...

— Bei einem Filmabend in dem Dorf Rems bei Hannover ging plötzlich vor Beginn des Hauptfilms das elektrische Licht aus... — Bei einem Filmabend in dem Dorf Rems bei Hannover ging plötzlich vor Beginn des Hauptfilms das elektrische Licht aus...

— Auf merkwürdige Art entstand in Olmütz ein Zimmerbrand. Der Brandstifter war nämlich ein am Fenster stehendes Aquarium... — Auf merkwürdige Art entstand in Olmütz ein Zimmerbrand. Der Brandstifter war nämlich ein am Fenster stehendes Aquarium...

— In einer Ecke des Elisabeth-Hospitals in Elbing hatte immer eine Prothese herumgestanden, die einer längst verstorbenen Inassin des Hospitals gehörte... — In einer Ecke des Elisabeth-Hospitals in Elbing hatte immer eine Prothese herumgestanden, die einer längst verstorbenen Inassin des Hospitals gehörte...

— Ein junges Mädchen wurde in einer Budapester Straße von einem Auto leicht angefahren und trotz einiger Verletzungen an den Beinen davon. Der Fahrer des Autos wurde auf Schadenersatz verklagt... — Ein junges Mädchen wurde in einer Budapester Straße von einem Auto leicht angefahren und trotz einiger Verletzungen an den Beinen davon. Der Fahrer des Autos wurde auf Schadenersatz verklagt...

— In dem südtalischen Dorfe Bessarossa fiel ein Bienschein in das Haus der Familie der Baronin Maria Goppo ein... — In dem südtalischen Dorfe Bessarossa fiel ein Bienschein in das Haus der Familie der Baronin Maria Goppo ein...

Trattoria Silberschiff

ROMAN VON HANS FREYTAG

(Nachdruck verboten.)

Auf der Straße bleibt Mario stehen. „Darf ich fragen, wieviel Geld Sie bei sich haben, Christine?“... Auf der Straße bleibt Mario stehen. „Darf ich fragen, wieviel Geld Sie bei sich haben, Christine?“...

„Dann wird's kaum reichen. Belloni ist das Luxuslokal von Frascati. Ich habe nämlich auch nicht mehr bei mir...“... „Dann wird's kaum reichen. Belloni ist das Luxuslokal von Frascati. Ich habe nämlich auch nicht mehr bei mir...“...

„Und Ihre dicke Brieftasche?“ bemerkte sie lachend... „Und Ihre dicke Brieftasche?“ bemerkte sie lachend...

„Danke, das ist lieb. Aber wir geben einander an Reichtum oder Armut nichts nach...“... „Danke, das ist lieb. Aber wir geben einander an Reichtum oder Armut nichts nach...“...

„Sie nicht ihm zu. „Dann wird es wohl das Beste sein, wir geben wieder in unseren kleinen Salon in der Villa Falconieri und leben unsere nächsten Gepränge auf den Hiesigen fort!“... „Sie nicht ihm zu. „Dann wird es wohl das Beste sein, wir geben wieder in unseren kleinen Salon in der Villa Falconieri und leben unsere nächsten Gepränge auf den Hiesigen fort!“...

den Begru zur Universität zu einem Besuch abstecker bezugen wollen... den Begru zur Universität zu einem Besuch abstecker bezugen wollen...

Christine, die noch einiges auf dem Herzen hat, schweigt in Andacht... Christine, die noch einiges auf dem Herzen hat, schweigt in Andacht...

„Ich hoffe, meine Liebe, daß wenigstens neunzig Prozent edelster Mario Marini ist!“... „Ich hoffe, meine Liebe, daß wenigstens neunzig Prozent edelster Mario Marini ist!“...

„Die kleine lacht und wird rot...“... „Die kleine lacht und wird rot...“...

„Christine, die noch einiges auf dem Herzen hat, schweigt in Andacht...“... „Christine, die noch einiges auf dem Herzen hat, schweigt in Andacht...“...

„Danke, das ist lieb. Aber wir geben einander an Reichtum oder Armut nichts nach...“... „Danke, das ist lieb. Aber wir geben einander an Reichtum oder Armut nichts nach...“...

Peruzzi, also der Trattoria „Zum Silber Schiff“ hießen und sich die Stubiennächte abbringen müssen... Peruzzi, also der Trattoria „Zum Silber Schiff“ hießen und sich die Stubiennächte abbringen müssen...

„Aber, Liebste Ehane, warum so pessimistisch?“... „Aber, Liebste Ehane, warum so pessimistisch?“...

„Ich meine nur, daß man auch solcher Möglichkeit ins Auge sehen muß...“... „Ich meine nur, daß man auch solcher Möglichkeit ins Auge sehen muß...“...

„Das ist eine besondere Sache...“... „Das ist eine besondere Sache...“...

„An wen hat Lauro sich gewandt?“... „An wen hat Lauro sich gewandt?“...

„Die mit dem schwarzergeränderten Einglas, die diese Zigarren raucht und, obwohl sie schon über sechzig ist, nachmittags mit zwei Anstansdamen bei Valabier sitzt?“... „Die mit dem schwarzergeränderten Einglas, die diese Zigarren raucht und, obwohl sie schon über sechzig ist, nachmittags mit zwei Anstansdamen bei Valabier sitzt?“...

„Aber, Liebste Ehane, warum so pessimistisch?“... „Aber, Liebste Ehane, warum so pessimistisch?“...

„Ich meine nur, daß man auch solcher Möglichkeit ins Auge sehen muß...“... „Ich meine nur, daß man auch solcher Möglichkeit ins Auge sehen muß...“...

„Das ist eine besondere Sache...“... „Das ist eine besondere Sache...“...

„An wen hat Lauro sich gewandt?“... „An wen hat Lauro sich gewandt?“...

„Die mit dem schwarzergeränderten Einglas, die diese Zigarren raucht und, obwohl sie schon über sechzig ist, nachmittags mit zwei Anstansdamen bei Valabier sitzt?“... „Die mit dem schwarzergeränderten Einglas, die diese Zigarren raucht und, obwohl sie schon über sechzig ist, nachmittags mit zwei Anstansdamen bei Valabier sitzt?“...

„Aber, Liebste Ehane, warum so pessimistisch?“... „Aber, Liebste Ehane, warum so pessimistisch?“...